

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 20.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 15. September 1899.

Nummer 2.

Wochenübersicht.

Ausland.

Deutschland.

Die Spannung in der inneren politischen Lage Preußens hat sich in der verflochtenen Woche erhöht, wovon die Entlassung einer Anzahl hoher Beamten, welche gleichzeitig Mitglieder des Landtages sind und gegen die Canalvorlage gestimmt hatten, Zeugnis ablegt. Der Kaiser hatte, ehe er zu den Wandern abreiste, lange Beratungen mit dem Fürsten Hohenlohe und dem Vize-Präsidenten des Ministeriums, Dr. v. Müllers, und scheint entschlossen zu sein, alle Beamten, welche mit dem mächtigen Bunde der Landwirthe in Verbindung stehen, zum Rücktritt zu zwingen. Die Führer der Agrarier haben in einer geheimen Sitzung beschlossen, dem Kaiser ein Paroli zu bieten, indem sie die Anti-Strickvorlage gegen die Canalvorlage auszuspielen und dadurch eine Auflösung des Landtages unmöglich machen. Die Agrarier hoffen auch im Stande zu sein, die Verlängerung des Handelsvertrages mit Rußland wenn auch nicht unmöglich zu machen, denselben doch so zu modifizieren, daß er für beide Regierungen gleich unannehmbar ist.

Der Kaiser soll gegen die Agrarier sehr aufgebracht sein und sich zu Gunsten einer reinlichen Scheidung zwischen den Agrariern und der Regierung ausgesprochen haben. Er soll gesagt haben, daß eine solche Partei in Preußen, wo jede Regierung seit Menschengedenken bemüht gewesen ist, die landwirtschaftlichen Interessen des Landes zu fördern, keine Dasseinsberechtigung habe und daß eine solche Art von Politik schon weit genug gegangen sei. Eigenthümlich und höchst beunruhigend ist es, daß die Konservativen, welche sonst die Verfassung als eine Art von nothwendigem Uebel anzusehen pflegten, dieselbe jetzt in allen Tonarten preisen.

Die Rede, welche der Kaiser in Straßburg gehalten hat, wird in der verschiedensten Weise commentirt. Die Kölnische Volkszeitung, das Organ der rheinischen Liberalen, sagt, die Katholiken wären seiner Majestät dafür dankbar, daß sie jeden Konflikt zu vermeiden wünsche. Die Boffische Zeitung ist der Ansicht, daß die Rede des Kaisers eine Antwort auf eine Rede gewesen sei, welche ein bayrischer Priester in Hesse gehalten hat und in welcher er sagte, Thron und Altar könnte nur durch den Katholizismus erhalten werden. Der Kaiser habe diese Sentenz einfach umgedreht.

Ein Augenzeuge hat dem Korrespondenten der Associated mittheilt, der Empfang, welchen der Kaiser in Straßburg und Stuttgart erhalten habe, sei ein Beweis dafür, daß seine Popularität in Süddeutschland in riesigem Maße zugenommen habe. Der Jubel, mit dem er überall empfangen sei, sei echt und durchaus freiwillig gewesen. Besonders sei dies im Elsaß der Fall gewesen. Aufgefallen ist das Fernbleiben des französischen Militärattachés und man nimmt an, daß dies auf besondere Weisung der französischen Regierung geschehen ist, welche vermeiden wollte, durch einen solchen Akt die deutsche Herrschaft in den Reichslanden anzuerkennen. Dagegen waren bei den Wandern mehr französisch sprechende Personen anwesend, als sonst. Viele tonangebende Pariser Zeitungen waren durch Korrespondenten vertreten, denen besondere Aufmerksamkeit erwiesen wurden. Die meisten derselben werden den Kaiser während der ganzen Dauer der Wandern begleiten.

Ein bemerkenswerther Umstand war in den Wandern, daß die Jäger-Bataillone mit Maxim-Geschützen versehen waren und diese sich sehr gut bewährt haben. Die Automobilen haben auch auf den guten Straßen in Würtemberg recht gute Dienste gethan. Die Abtheilung der Radfahrer hat durch die erfolgreiche Ueberschreitung des Knibis, eines Schwarzwaldbasses in einer Höhe von 1300 Fuß eine bemerkenswerthe Leistung geboten.

Am 25. September wird in Berlin der Prozeß gegen Mar Schiemang zur Verhandlung kommen, welcher während des spanisch-amerikanischen Krieges Major in einem amerikanischen Freiwilligen-Regiment war, und verschiedener Verbrechen angeklagt wird.

In Berlin sind in dieser Woche elektrische Omnibusse in Dienst gestellt worden. Der älteste Theil des königlichen Schlosses in Berlin ist mit einem Kostenaufwand von 4,500,000 Mark renovirt worden.

Der Kaiser hat, um ein dem Kronprinzen von Griechenland gegebenes Versprechen einzulösen, gestattet, daß eine Anzahl griechischer Offiziere die Kriegsakademie in Berlin drei Jahre lang be-

suchen können. Drei deutsche Offiziere werden als Instruktoren der griechischen Armee nach Griechenland gehen. In Berlin hat das Dreyfus-Urtheil nahezu ein Gefühl der Bestürzung hervorgerufen. Es war gehofft worden, daß die Erklärung des Reichsanzeiger, da sie ja fast direkt von Kaiser Wilhelm ausging, eine Wiederholung dessen, was „eines der größten Justiz- und politischen Verbrechen aller Zeiten“ genannt worden ist, unmöglich gemacht hätte.

Man stimmt allgemein darin überein, daß das zweite Verdict ein schlimmer politischer Fehler ist, eine Verletzung der Gesetze der Civilisation und ein Akt moralischer Feigheit, den die Welt kaum zu verzeihen im Stande sein wird. Die deutsche Presse, wenigstens die liberale, nennt das Verdict einseitig feige und unpolitisch, nicht zu sagen kriminell, während der konservative Theil derselben sich ziemlich passiv verhält.

Oesterreich-Ungarn.

Der letzte Sonntag war der erste Jahrestag der Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Der Kaiser und die Angehörigen der Familie legten Kränze aus das Grabmal und diesem folgten die Vertreter der fremden Mächte, die Aristokratie und die Militär- und Civilbehörden. Am Montag wurden im ganzen Kaiserreich Trauergottesdienste abgehalten.

Der Deutschenhaß der Tschechen hat sich in dem böhmischen Städtchen Trebnitz wieder einmal in bubenhafter Weise Luft gemacht. Tschechen beschmierten die „Germania“ auf den dortigen Festplakaten mit Theer und rissen den Bronzestab von dem Denkmal ab, welches den 1866 im dortigen Feldspital gestorbenen preussischen Soldaten gewidmet ist.

Auch in Wien sowie im ganzen Reich herrscht allgemeine Entrüstung über das Urtheil im zweiten Dreyfus-Prozeß und allenthalben spricht man von einem Boycott der nächstjährigen Pariser Ausstellung.

Großbritannien.

Trotz aller Versicherungen einer friedlichen Beilegung der Differenzen mit den Buren in Süd-Afrika werden die Kriegsvorbereitungen auf beiden Seiten mit Vollkraft weiter betrieben. Es verlautet, daß General Sir Redvers Buller am nächsten Samstag (morgen) nach Capetown abreisen wird. Die indischen Behörden hartern Dampfer für den Transport von Truppen nach Süd-Afrika so schnell als es ihnen möglich ist.

Spezial-Depeschen aus Johannesburg melden, daß dort die größte Beförderung herrscht. 1500 Personen verließen am Samstag und es wird in Vorschlag gebracht, das Geschäft der Eisdurchgänge nach Capetown zu verlegen. Aus Bloemfontein berichtet, daß Waffen vertheilt werden und Viele nach der Cap-Colonie gehen. Die Buren bereiten sich ernstlich auf den Krieg vor.

Es würde schwer sein, die Entrüstung, welche das gegen Dreyfus gefällte Urtheil in ganz England hervorgerufen hat, genügend zu beschreiben. Die Aufregung in den jüdischen Quartieren Londons ist nur natürlich. In allen Synagogen wurde am Samstag für Dreyfus gebetet und an den verschiedenen Straßenenden drückten Juden und Jüdinnen ihre Entrüstung aus und manche weinten bitterlich. In den Musikhallen und besonders im Palace-Theater, wo cinephotographische Darstellungen aus dem Dreyfus-Prozeß vorgeführt wurden, begrüßte das Publikum den Ausfall des Prozeßes mit Grinsen und Zischen. Auch in dem französischen Quartier Londons herrschte große Aufregung, welche sich hellenweise in Straßenkämpfen Luft machte.

Frankreich.

Der zweite Dreyfus-Prozeß endigte am letzten Samstag mit einer abermaligen Schuldigsprechung des Angeklagten und mit der Verurtheilung desselben zu 10jähriger Gefängnißstrafe. Von den sieben Mitgliedern des Kriegsgerichts stimmten 5 für schuldig und 2 für nicht schuldig, dem Angeklagten wurden aber milde Umstände zuerkannt.

Nachdem der Anwalt Demange seine Verteidigungsrede beendet hatte, machte das Gericht um 11 Uhr eine Pause bis 3 Uhr Nachmittags.

Nach dem Wiederzusammentritt des Gerichts hielt der Regierungskommissar, Major Carriere, noch eine kurze Ansprache für die Anklage und die Richter zogen sich zur Berathung zurück. Zwei Minuten nach 5 Uhr kündigte ein Glockenzeichen an, daß die Richter sich geeinigt hätten und ihren Wahspruch abgegeben würden. Der wachhabende Offizier kommandirte: „Fest das Gewehr an! Präsentirt das Gewehr!“ Im selben Moment traten die Richter ein, an

der Spitze Oberst Jouaust, der militärisch grüßte, und dann sein Käppi auf den Tisch legte. Die Gensdarmen geboten Ruhe.

Oberst Jouaust verlas dann das Erkenntniß, das mit der vom Kassationshof gestellten Frage: „War Dreyfus schuldig, sich in Machinationen einzulassen zu haben, geheime Documente an eine auswärtige Macht herauszugeben zu haben?“ begann.

Das Urtheil des Kriegsgerichts lautet: „Mit fünf gegen zwei Stimmen erkennen wir, daß Dreyfus schuldig ist, sich in Machinationen einzulassen zu haben, geheime Documente an eine auswärtige Macht auszuliefern.“

Die Verteidigung hat eine Berufung gegen das Urtheil eingereicht und man ist allgemein der Ansicht, daß Dreyfus in kurzer Zeit auf freien Fuß gesetzt wird. Dreyfus nahm das Urtheil in ziemlich gefasster Stimmung, war aber doch sehr enttäuscht, da er zuversichtlich auf Freisprechung gehofft hatte.

Das Journal des Debats spricht die Hoffnung aus, daß nach dem Verdict in Rennes das Gefühl der Menschlichkeit auch in dem höchst deperaten Konflikt zur Geltung kommen werde. Die öffentliche Meinung sei auf eine Vergnügung des Hauptmanns Dreyfus ziemlich vorbereitet.

Abgesehen von einigen unbedeutenden Straßenläufen ist Paris ruhiger, als man erwartet hatte, es scheint aber, als ob diese Zustände nicht lange dauern werden. Der starke Regen, welcher Sonntag niederging und lange anhielt, verhinderte neben dem Umstand, daß die Hauptführer der Dreyfus-Partei sich in Rennes befanden, jede organisirte Demonstration. Außerdem war das große Publikum über das Urtheil höchst erfreut, scheint aber jetzt den Mangel an Logik einzusehen, welcher darin liegt, daß man einem Verurtheilten milde Umstände“ zubilligt. Man sieht dies aus einer Befragung des Zweiflers an Dreyfus Unschuld an und außerdem fängt das einstimmige Urtheil des Auslands und die Ansicht, daß die Weltausstellung von demselben gehobocottet werden könnte, an, zu wirken.

Inland.

John M. Nalga war bis vor kurzer Zeit ein bescheidener Metzger in Sioux City, Iowa, der seine Kunden eigenhändig bediente und mit einem geringen Verdienst zufrieden war. Aber die Zeiten haben sich im Handumdrehen zu seinen Gunsten geändert, denn seit einiger Zeit befindet er sich in der Lage, sich auf Kosten des großen Metzgers Whit Armour in einer Weise zu bereichern, daß den Vertretern des Letzteren die Augen aufgehen. Und zwar sammelt Nalga seine Profite in vollständig legitimer Weise. Aber er hat einen „Snap“ und weiß es und bemüht sich nach Kräfte und mit Erfolg, die Gelegenheit auszunutzen.

Die Sache verhält sich folgendermaßen: Im verflochtenen Frühjahr stattete ein Vertreter Armour's ihm einen Besuch ab und machte ihm den Vorschlag, seine gesammten Bedürfnisse an Schweinefleisch zu einem Durchschnittspreis von 57 Centis von Armour & Co. zu beziehen. Nalga war damit einverstanden und ein Contract wurde aufgesetzt und unterzeichnet. In Bezug auf die Lieferung von Schweinefleisch war keine Grenze gesetzt und Nalga konnte so viel beziehen, als er wollte. In kurzer Zeit nach Unterzeichnung des Contracts gingen die Preise in die Höhe und Nalga fing an, außerhalb seines Fleischladens Engros-Geschäfte zu thun und zu diesem Zweck große Bestellungen zu machen. Die Preise verdoppelten und verdreifachten sich und Armour & Co. weigerten sich schließlich, für den Engros-handel Nalga's weitere Sendungen zu machen. Bis jetzt soll er etwa \$100,000 verdient haben.

Dem Vernehmen nach haben Armour & Co. den Contract von ihren besten Advokaten prüfen lassen und dieselben sollen der Firma den Rath gegeben haben, Nalga's weitere Bestellungen nicht zu beachten und es auf eine Schadenersatzklage ankommen zu lassen. Im schlimmsten Fall würde alsdann der Schaden geringer sein, als wenn der Contract ausgeführt werden würde. Der Contract reicht bis zum 1. Oktober. In maßgebenden Kreisen in Washington glaubt man, daß wenn der Congreß wieder zusammen tritt, lebhaft dafür agirt werden wird, die Regierung zu veranlassen, ihre Betheiligung an der Pariser Ausstellung aufzugeben. Man weiß, daß die gegen Frankreich feindlichen Aeußerungen des Senators Stewart großen Anklang gefunden haben, und falls das Urtheil gegen Drey-

fus bestehenbleibt, dürfte sich unter den Mitgliedern des Senats und des Repräsentantenhauses eine wenig freundliche Befinnung gegen Frankreich zeigen. Ein solcher Schritt würde aber höchst bedenklich sein, denn er würde mit einer officiellen Beleidigung Frankreichs gleichbedeutend sein. Die Administration wird in Folge dessen wahrscheinlich ihren Einfluß ausbieten, den Congreß von einem solchen Vorgehen abzubringen.

Da die nöthige Bewilligung für unsere officielle Vertretung in Paris bereits gemacht ist, könnte der Congreß sie nur dadurch verhindern, daß er entweder die Bewilligung rückgängig macht oder eine Resolution annimmt, die dahin geht, daß es in Folge der in Frankreich herrschenden Unsicherheit nicht angebracht ist die werthvollen Gegenstände des Regierungserbisses dorthin zu schicken. Auf beide Weise würden aber die freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen getrübt werden.

Abgesehen von dem Vorgehen der Regierung oder des Congresses wird das Urtheil gegen Dreyfus americanische Industrielle jedoch in hohem Grade beeinflussen, ihre beabsichtigte Betheiligung an der Ausstellung rückgängig zu machen.

In Chicago geht man mit der Absicht um, eine Monstre-Verammlung abzuhalten, in welcher gegen die Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus als im Widerspruch mit der Entscheidung des Kassationsgerichtes protestirt werden soll. Dieselbe soll am nächsten Samstag stattfinden und man erwartet, daß eine große Anzahl prominenter Bürger der Stadt an derselben teilnehmen werden.

Cornelius Vanderbilt, das Haupt des Hauses Vanderbilt ist Dienstag früh in seiner Wohnung in New York im Alter von 56 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Der Krankheitsanfall trat so plötzlich ein, daß er nicht einmal Zeit blieb, einen Arzt herbeizurufen.

Cornelius Vanderbilt war der älteste Sohn des Millionärs Wm. J. Vanderbilt und wurde am 27. November 1843 auf Staten Island geboren. Seine geschäftliche Laufbahn begann er im Alter von 16 Jahren als Laufbursche einer Bank. Später trat er in den Eisenbahndienst, und sein geschäftliches Steigen war dann ein rasches. Als er aber 1896 einen Schlaganfall erlitt, war's mit seiner aktiven Geschäftstätigkeit zu Ende. Der Verstorbene hat im Ganzen fünf Kinder hinterlassen: Cornelius, Gertrude, Alfred, Reginald u. Gladys. Bei einem Vanderbilt interessirt man sich natürlich sehr für die Frage, wie groß das hinterlassene Vermögen ist. Eine genaue Antwort läßt sich in diesem Falle nicht geben. Es ist indes bekannt, daß Cornelius bereits zur Zeit des Ablebens seines Großvaters, des Commodore Vanderbilt, etwa 10 Millionen sein Eigen nannte. Sein Vater hinterließ ihm 12 Millionen Dollars in Baar und außerdem ein großes Interesse an dem sonstigen Eigenthum; man hat dessen Werth auf 85 Millionen geschätzt. Wenn er beibehält, was er hatte und wenn man außerdem 5 Prozent Jahreszinsen hinzurechnet, so sollte sich der Nachlaß auf beträchtlich mehr, als 150 Millionen belaufen!

Die Lincoln Straßensair.
Verbindt die mit dem 18. September beginnende Woche in Lincoln im Falle Ihr das Prokrastinäre leben wollt, was in Bezug auf Straßensairs bisher im Westen gebothen wurde.

Was ist frei- die landwirthschaftliche Ausstellung, das ausgefallene Vieh, die Schmeine, sowie Pferde, die Conzerte der Militärkapellen, die Paraden, Theater-Vorstellungen, Ballon-Auffstiege und das Feuerwerk. Kürzlich geschlagene Tage könnt Ihr Euch sonstigen in Vergnügungen wälzen. Ihr könnt hunderte von raren sowie interessanten Dingen sehen und zwar ohne daß es Euch einen Cent kostet.

Außerordentlich niedrige Raten über die Burlington Route am 18., 19., 20. und 21. September. Betragt Euch beim Vorkauf-Abgehen.
J. Francis,
Gen. Pass. Agt., Omaha, Neb.

Aus Dankbarkeit.

Männer, welche Heilung von Neurosen oder geheimen Schwachzuständen suchen, können sich vertrauensvoll an Herrn G. Heintzmann in Hoboken, N. J., wenden. Derselbe litt jahrelang an obigen Zuständen und machte viele traurige Erfahrungen mit sogenannten Heilkräften u. dgl. Auf Rath eines alten Heilkräftigen wandte er sich an einen erfahrenen deutschen Arzt und wurde durch dessen ehrenhafte und geschickte Behandlung gründlich geheilt. Da Herr Heintzmann aus bitterer Erfahrung weiß, wie schwierig es ist, den rechten Arzt zu finden, so hält er es für seine Pflicht, seinen deutschen Landsleuten durch seine Erfahrung zu nützen und ihnen den sicheren Weg zur Heilung zu weisen. Alle diejenigen, welche den ersten Wunsch haben, ihre volle Kraft und Gesundheit wieder zu erlangen, sollten an Herrn Edward Heintzmann, 208 Monroe Ave., Hoboken, N. J., schreiben und werden dieselben dann die gewünschte Auskunft kostenfrei in einfachem Couvert erhalten. Man besuche sich auf diese Zeitung.

“Martin's” dritte Woche des großen Umzugverkaufs

beginnt Montag den 18. Sept.
Die Lücken in den durch die enormen Verkäufe der letzten Woche stark mitgenommenen Waaren sind wieder ausgefüllt mit ebenso großen Bargains und der Montag wird uns wieder fertig finden mit Werthen die unvergleichlich sind.

Für Diejenigen, welche die Stadt am 23ten besuchen, zum Zweck, Einkäufe zu machen sowohl als J. W. Bryan reden zu hören, haben wir solche Bargains vorgesehen, daß Ihr denselben nicht widerstehen könnt, wenn Ihr nur unser immenses Lager seht.

Noch eine Kiste von Simpson's Calicos. „Fabrik-Reste“, garnirt echte Farben, werth 5c. Umzug-Verkaufspreis 2½c

Auch noch eine Kiste von Vicina Tuch oder Fancy-Flanellette, werth 10c, Umzug-Verkaufspreis 5c

Eine Kiste 104 baumwollene Blankets, thatsfächlicher Werth 50c, Umzugverkaufspreis nur 39c

Männer- und Knaben-Handschuhe und Mützen. Preise reduziert, um schnellen Abatz zu schaffen. Die vorzügliche, mustergültige Qualität dieser ist immer.

Damen- und Männer-Unterzeuge zu reduzierten Preisen, gerade zu einer Zeit wann die Waaren gebraucht werden.

44 Muslin, Umzug-Verkaufspreis 3c.

P. MARTIN & BRO.

Grand Island, Nebraska.
Bestellungen per Post schnell und sorgfältig ausgeführt.

Trinkt Grand Island Bier

welches sich weit und breit des besten Rufes erfreut. Dasselbe wird hergestellt aus

besten Nebraska Gerste und feinstem Hopfen.

Ein reines, un- **Bier**, nahrhaft und Ge-
verfälschtes muß spendend.....

Alle Bestellungen von Nah und Fern werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

Besonders aufmerksam machen wir auf unser vorzügliches Flaschenbier für Familiengebrauch.

GRAND ISLAND BREWING CO., GRAND ISLAND, NEB.

Soeben erhalten!

Nicht eine Carladung, aber zahllose Kisten der

Neuesten und schönsten Putzwaaren,

direkt gekauft von Frau J. J. Rogers und ihrer Putzmacherin, Fräulein Ida Bulger, die kürzlich vom Osten ankam, von einem der größten Engros-Häuser Amerika's.

Dieselben sind jetzt zum Verkauf, zu Preisen, die nicht einmal, viel weniger zwei- oder dreimal das Durchschneiden vertragen können.

Der Tag der großen Profite an Putzwaaren in Grand Island ist vorbei. Kommt und überzeugt Euch!

Frau Rogers und Putzmacherin kehren Samstag vom Osten zurück.
Frau J. J. ROGERS.

— Braucht Ihr Druckerarbeiten? Vergeht nicht, daß die Druckerei des „Anzeiger und Herald“ bestens eingerichtet ist, alle Arten solcher Arbeiten in Deutsch, Englisch oder Dänisch auf geschmackvolle Weise und zu niedrigen Preisen auszuführen.
HENRY MITCHELL,
Advokat u. öffentlicher Notar.
Michigan Block, Grand Island, Neb.
Pratizirt in allen Gerichten.